Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 10. Juli. Nach § 109 der Civilprozeßordnung ist den Gesuchen um Bewilligung des gerichtlichen Armenrechts ein von der obrigkeitlichen Behörde der Partei ausgestelltes Zeugniß beizufügen, in welchem unter Angabe des Standes oder Gewerbes, der Vermögens- und Familienverhältnisse der Partei, sowie des Betrages der von dieser zu entrichtenden direkten Staatssteuern das Unvermögen zur Bestreitung der Prozeßkosten ausdrücklich bezeugt wird. Nach Mittheilungen, welche dem Minister des Innern vom Justizminister zugegangen sind, haben sich nun die Gesuche um Bewilligung des gerichtlichen Armenrechtes in der letzten Zeit in Bedenken erregender Weise vermehrt, und es werden namentlich auch in den Kreisen der Rechtsanwälte die Klagen über die Last, welche ihnen durch die überhandnehmende Bestellung zu Armenanwälten erwächst, immer lauter. Der Minister des Innern hat hieraus den Eindruck gewonnen, daß die Polizeibehörden bei der ihnen obliegenden Ausstellung der gedachten Zeugnisse nicht durchweg mit der nöthigen Vorsicht verfahren, und daß bei der Prüfung der bezüglichen Anträge die individuellen Verhältnisse des einzelnen Falles häufig nicht die entsprechende Berücksichtigung finden. Er hat daher die Mitwirkung der Regierungen in Anspruch genommen, daß den Polizeibehörden die sorgfältigste Erörterung der ihnen zugehenden Anträge mit Ausstellung von Armuthsbescheinigungen zur besonderen Pflicht gemacht werde. Dieselben sollen namentlich darauf achten, daß in den zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehörigen Rechtsstreitigkeiten die Parteien sich nicht, wie in den landgerichtlichen Prozessen durch Rechtsanwälte vertreten lassen müssen, und daß infolgedessen der zum Betriebe der Prozesse erforderliche Aufwand ein minder erheblicher ist. Auch bei den vor den Landgerichten zu verhandelnden Rechtsstreitigkeiten hänge die Höhe der Kosten so sehr von dem Werthe des Streitgegenstandes ab, daß auch hier das Prozeßobjekt häufig für das Urtheil darüber maßgebend sein könne, ob die Partei in der Lage ist, die Kosten des beabsichtigten Prozesses zu bestreiten. In allen Fällen, in denen es sich um die Ertheilung des Zeugnisses handelt, soll daher durch Befragung der betreffenden Antragsteller oder auf andere Weise der Gegenstand des in Aussicht genommenen oder anhängigen Rechtsstreites näher festgestellt und die Entschließung darüber, ob dem Gesuche stattzugeben ist oder nicht, wesentlich von dem Maße der darnach zur Führung des Prozesses erforderlichen Mittel abhängig gemacht werden.

Provinzial-Nachrichten.

M. **Seehausen i. A.,** 8. Juli. Heute fand in Osterburg die jährliche Seminarbezirkskonferenz der altmärkischen Lehrer statt, welche letwa 250 Theilnehmer zählte. Nach Gesang und einem vom Vorsitzenden, Hrn. Direktor Eckolt, gesprochenen Gebet sprach Hr. Seminarlehrer (?) über „Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturgeschichtlichen Unterrichts". Im Anschluß hieran gelangten folgende Thesen zur Besprechung: 1. Der Naturgeschichtsunterricht in der Volksschule hat nicht nur die Aufgabe, die Urtheilskraft zu bilden, auf das Gemüth einzuwirken und für das praktische Leben vorzubereiten, sondern er soll auch Einblicke in das einheitliche Leben der Natur gewähren und ein anmähendes Verständniß der Lebensverrichtungen und Lebensbedingungen der Wesen vermitteln; 2. dies wird erreicht werden, wenn man die Wesen so betrachtet, wie sie in der Natur nebeneinander stehen, miteinander sich ernähren, einander beschützen und bekämpfen, und wenn man den Unterricht an Landschafts- oder Gruppenbilder anschließt und so dem Unterricht stets auf unmittelbare Beobachtung stützt, den Kindern den Totaleindruck vermittelt, aus den Gliedern derselben Einzelwesen zur Betrachtung heraushebt und endlich die enge Beziehung zwischen Organisation und Lebensweise gebührend berücksichtigt. Die Thesen wurden angenommen. Den folgenden Vortrag hielt Herr Lehrer Seltegast aus Arendsee über „Harnisch, den Altmeister der Pädagogen," dessen 100jähriger Geburtstag in den nächsten Monat fällt. Ref. entwarf ein anziehendes Charakterbild dieses bedeutenden Mannes. Anknüpfend hieran theilte Hr. Pastor Harnisch aus Berktau, ein Sohn des Verstorbenen, noch einige schätzenswerthe Züge aus dem Leben seines Vaters mit, welche so recht von seiner großen Gewissenhaftigkeit, seiner Treue im Kleinen und seinen unbegrenzten Eifer für das Schulwesen Zeugniß ablegten. Mit großer Spannung und sichtlichem Interesse folgte die Versammlung diesen Ausführungen. Am Abend fand noch ein unter Leitung des Hrn. Musikdirektor Zimmer mit den Seminaristen ausgeführtes Gesangs- und Violin-Konzert statt.

K. **Erfurt,** 10. Juli. Hr. Reg.-Präsident v. Brauchitsch hat gestern einen 6wöchentlichen Urlaub angetreten, den er in Wildbad und auf Wilhelmshöhe zu verleben beabsichtigt. — In der diesmonatlichen Sitzung des Kreistages des Landkreises Erfurt, welcher auch die Herren v. Brauchitsch und Oberregierungs-Rath v. Tzschoppe beiwohnten, wurde u. a. beschlossen, den Zinsfuß für die Spareinlagen bei der Sparkasse des Landkreises Erfurt vom 1. Jan. 1888 ab von 3½ Proz. auf 3 Proz. herabzusetzen und bei dem Hrn. Ober-Präsidenten die Genehmigung zu einer bezügl. Abänderung des Statuts vom 4. Okt. 1882 zu beantragen. — Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Aufhebung des Regulativs über die Erhebung des Bürgerrechtsgeldes vom 21. Jan. 1874, sowie Niederschlagung der heute aus dem Bürgerrechtsgelde noch bestehenden Reste in Höhe von 5352 M., da diese Steuer nicht mehr zeitgemäß sei.

+ **Nordhausen,** 9. Juli. Der frankfurter Kurierzug, welcher hier früh 5¼ Uhr fällig ist, traf gestern mit großer Verspätung und Anschlußversäumniß ein, weil zwischen Leimefelde und Wolkramshausen die Maschine defekt geworden war und der Zug von Wolkramshausen ab durch eine aus Nordhausen telegraphisch herbeigerufene Lokomotive geholt werden mußte. Uebrigens sollen auch die Bremsen dieses Zuges den Dienst versagt haben. In dem Zuge befand sich u. a. Prinz Wilhelm, von Ems kommend.

— Ende April d. J. wurde über eine gegen den ehemaligen Kämmerer Albrecht von Belgern anhängig gewesene Strafsache berichtet. Von betheiligter Seite wird uns mit Bezug hierauf heute folgendes zur Veröffentlichung mitgetheilt: Die dem A. zur Last gelegten Strafthaten beruhten theils auf falschen Anschuldigungen, theils auf unbedeutenden Versehen, welche A. in der Weise aufklären konnte, daß nach Schluß der Voruntersuchung die Staatsanwaltschaft die Haftentlassung desselben verfügte und ferner unter dem 10. Juni beantragte, „A. außer Verfolgung zu setzen," welchem Antrage die Strafkammer des königl. Landgerichts Torgau durch Beschluß vom 29. Juni d. J. zugestimmt hat. Ferner wäre A. in Belgern nicht am 1. Okt. v. J. abgesetzt worden, sondern habe infolge von Gehaltsdifferenzen mit den städtischen Behörden die Stellung im Juli gekündigt und am 1. Okt. v. J. freiwillig niedergelegt.

○ **Sondershausen,** 8. Juli. Das Gesuch unseres Oberbürgermeisters Laue um Pensionirung für 1. Okt. d. J. hat bereits die gestrige Stadtverordneten-Sitzung beschäftigt. Die bezügliche Vorstellung geschah in geheimer Sitzung. Hr. Rath Laue hat 37 Amtsjahre, von denen 10 auf den Staats- und 27 auf den städtischen Dienst entfallen. Das vertragsmäßig von der Stadt allein zu übernehmende Ruhegehalt würde gegenwärtig 3840 M. betragen. Wir hören, daß zunächst die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses verlangt werden soll. Der Oberbürgermeister wurde vor Jahresfrist von einem Schlaganfall betroffen, ist seitdem leidend und hat eben erst eine achtwöchige Urlaubszeit in verschiedenen Höhenkurorten der Schweiz verlebt.

— In Reuß ä. L., wo den Volksschullehrern das Skatspielen verboten ist, ist, wie der Voss. Ztg. geschrieben wird, neuerdings verfügt worden, daß allen Dorfschullehrern, welche im Laufe des Jahres zu einer militärischen Uebung eingezogen waren, die großen Ferien um eben so viele Tage verkürzt werden sollen, als jene Uebung andauerte.

Vermischtes.

— [Eine pietätvolle Dichterfeier.] schreibt man der Frkf. Ztg., begeht alljährlich die Bevölkerung des am Fuße des sächs. Erzgebirges belegenen stillen Städtchens Hainichen. Dort wurde bekanntlich am 4. Juli 1715 Christian Fürchtegott Gellert geboren, dessen Werke, mit Ausnahme einiger Fabeln und verschiedener Lieder heute vom großen Lesepublikum so ziemlich vergessen sind. Ein frisches Andenken hat man dem einst so hoch gefeierten Dichter jedoch in seinem Heimathörtchen bewahrt und man erneuert daselbe in jedem Jahre am 4. Juli durch ein Fest — den „Gellerttag" — das mit seinem patriarchalischen Charakter wahrscheinlich ganz nach dem Herzen des gemüthvollen Dichters gewesen wäre. In diesem Jahre vollzog sich die Erinnerungsfeier in folgender Weise: In früher Morgenstunde wurde das kürzlich renovirte Denkmal Gellert's mit Blumen geschmückt, es fand dann eine Festmusik auf dem Markte und später ein Wohlthätigkeits-Konzert statt. An fünfzig alte Arme wurde ein Geldgeschenk vertheilt, bei welcher Gelegenheit ein Ortsgeistlicher das Charakterbild Gellert's nach dessen Briefen schilderte. Mittags wurden zur Feier des Tages zwanzig arme Personen gespeist. Aehnlich begeht man in dem Städtchen in schlichter Weise, ohne viel glänzende Reden, aber wahrhaft pietätvoll, in jedem Jahre die Geburtsfeier des Dichters. Wenn man dagegen bedenkt, wie unsäglich kärglich von berufener Seite oft die Erinnerung an unsere Geisteshervoen abgeseift wird, wie oft wohldotirte sog. „Musentempel" sich nur widerwillig zu einem schalen Prolog am Geburtstage Lessing's, Schiller's oder Goethe's aufschwingen, dann muß man den einfachen Bürgern des bescheidenen sächsischen Landstädtchens umsomehr Anerkennung zollen.

— [Aufgefundener Denkstein.] Die ersten portugiesischen Entdeckungsreisenden pflegten an den hervortretendsten Punkten der westafrikanischen Küste Marmorpfeiler mit dem königl. Wappen, sog. Padres, zu errichten, um dadurch das Recht der portugiesischen Krone auf diese Gegenden zu bezeichnen. Als der Reisende Diego Cham 1484 die Mündung des Kongo entdeckte, errichtete er auch dort ein solches Wahrzeichen, welches jedoch niemals, mindestens in neuerer Zeit nicht, wieder aufgefunden worden war und als spurlos verschwunden galt. Das ist jedoch nicht der Fall; der Denkstein ist jetzt wieder entdeckt und zwar von dem schwedischen Forscher, Dozent H. von Schwerin. Derselbe stellte theoretisch den Platz fest, an welchem Diego Cham jenes Monument errichtet haben müßte; dieser Platz stimmte jedoch nicht mit den Karten überein. Herr von Schwerin richtete nun seine Aufmerksamkeit auf einen etwa 10,7 km von dem auf den englischen Karten als „Point Padron" bezeichneten Punkt am Strande und hatte nach längerem Suchen das Glück, an der vermutheten Stelle jenes Wahrzeichen aufzufinden, das der berühmte portugiesische Seeheld vor 400 Jahren errichtet hatte.

— [Das Eisenbahnunglück von Wannsee.] In einer Besprechung des neulichen Unglücks auf Bahnhof Wannsee war in der vorigen Nummer des „Centralblatts der Bauverwaltung" ausgeführt, daß, wenngleich mehrere Personen trotz der Querstangen an den Fenstern des abgebrannten Durchgangswagens durch die Fenster gerettet worden seien, dennoch eine Aenderung der jetzt bestehenden Querstangen-Anordnung angezeigt sei. In der neuesten Nummer des gen. Blattes wird in dieser Beziehung nun weiter bemerkt: „Die Frage, wie die Aenderung am zweckentsprechendsten auszuführen sein wird, scheint noch nicht spruchreif. Ein Vorschlag geht dahin, die Messingstangen durch hölzerne, verhältnißmäßig leicht zerbrechbare Stangen zu ersetzen. Ein zweiter will die Stangen beweglich — zum Einklinken — mit Blombenverschluß einrichten, während noch einem dritten Vorschlage die Fensteröffnung bei herabgelassenem Fensterrahmen auf ein angemessenes Mindestmaß eingeschränkt werden soll, sodaß deren untere Begrenzung durch das obere Rahmenstück des niedergelassenen Fensters fest gegeben wird. In letzterem Falle würde eine besondere Querstange selbstredend überflüssig werden. Inzwischen bricht sich auch in der Oeffentlichkeit die in Fachkreisen von Anfang an gehegte Anschauung Bahn, daß übereilte Maßregeln in dieser Beziehung das schlimmste Uebel sein würden, weil durch sie für die Insassen der Durchgangswagen Gefahren heraufbeschworen werden können, welche die in einem Einzelfalle zutage getretenen weitaus überwiegen würden."

— [Brandunglück.] In dem eine Meile von Stettin entfernten Dorfe Züllchow brannte am Freitag morgen gegen 4 Uhr der Dachstuhl eines einstöckigen Hauses ab, wobei der im Giebel wohnende Bulkanarbeiter Karl Schultz nebst Frau und zwei Kindern im Alter von 5 bezw. 3 Jahren durch Ersticken ihren Tod fanden.

— [Verunglückter Luftschiffer.] Der Luftschiffer und Gymnastiker Edward Clarage stieg am Dienstag in Olean (New-York) in einem Ballon in die Höhe. Der Ballon war mit natürlichem Gas gefüllt und hob sich deshalb nur langsam. Er hatte keinen Korb, sondern nur ein Trapez, an welchem hängend Clarage heftig gegen einige Häuser geschleudert wurde, sodaß er auf die Erde hinabstürzte. Am andern Tag erlag er den erhaltenen Verletzungen.

— [Cholera.] Der „Köln. Ztg." werden von Toulon Cholerafälle gemeldet. Auch in Marseille wird von Cholera gemunkelt, doch ist es noch nicht aufgeklärt, ob man es mit der Cholera asiatica oder nostras zu thun habe. Aus Catania meldet man vom 8. d., es seien in den letzten 24 Stunden 60 Cholerafälle, darunter 28 mit tödtlichem Ausgang, vorgekommen. Bei Palermo kam ein Fall vor. Nach weiteren Meldungen aus Catania vom 9. d. hat sich die Zahl der Choleraerkrankungen vermehrt; auch aus Palermo werden mehrere verdächtige Krankheitsfälle von Personen gemeldet, die sich aus Catania dorthin eingeschifft hatten.

IX. Deutsches Bundes- und Jubiläums-Schießen.

VIII.

Frankfurt a. M., 9. Juli.

Am Freitag nachm. und Sonnabend vorm. wurden u. a. folgenden Schützen Becher zuerkannt.

A. Standscheibe: R. Westwarb-Hannover, H. L. Sohlmann-Hannover, G. Eisfländer-Hannover, Dr. Rummel-

---

[4]

Unter fremder Fahne.

Erzählung

von Josef Rank.

(Fortsetzung.)

5.

Die Ordonnanz blieb an der Thüre stehen und legte die Hand an die Kopfbedeckung:

„Den Oberlieutenant Lingg zu melden," sagte sie kurz und dringlich.

„Gott!" rief Frau Graff in schmerzlichster Verwirrung und zog ihre Tochter an sich.

„Geht hinein," sagte Graff zu Frau und Tochter; — und als diese seinem Wunsche Folge leisteten, wandte er sich zur Ordonnanz und sagte;

„Der Herr Oberlieutenant ist willkommen . . . Hier stehen Zimmer für ihn bereit; — bringt er Leute mit?"

„Ordonnanz und Bedienung," erwiderte der Soldat. „General Barbot hat ihm das Kommando der Stadt übergeben. — Wohnt der Bürgermeister oder ein Stadtrath in der Nähe?"

„Wenn Ihr Auftrag habt —" sagte der Stadtrath Frey.

„Der Kommandant bringt eine Ordre des Generals mit, sie soll der Stadtbehörde eröffnet werden; — die Zeit drängt — deshalb soll die Behörde sich ohne Verzug in die Wohnung des Kommandanten — hierher — verfügen."

„Ich bin Stadtrath — es soll geschehen —" sagte Frey und wendete sich, als die Ordonnanz abgetreten war, an seinen Kollegen Harter, um ihn zur Eile nach dem Rathhause anzuspornen.

Dieser hatte seit der Meldung der Ordonnanz mit seinem Sohne lebhaft und vertraulich gesprochen und sagte jetzt zu diesem:

„Die Nachricht ist wichtig; geh' Du nun und pflege Deine Wunde; — ich will mit meinem Freunde reden!"

Ludwig Harter entfernte sich und sein Vater bat den Kollegen Frey, nach dem Rathhause vorauszueilen, da, was er eben vornommen habe, dringend und bedeutsam sei und einer Auseinandersetzung mit Graff bedürfe.

„Was ist's? Was haben Sie vernommen?" fragte der letztere, durch diese Bemerkung aufmerksam gemacht.

Harter zögerte einen Augenblick, dann sagte er nicht ohne weitere Verlegenheit:

„Ich hörte eben durch meinen Sohn, Herr Nachbar, daß Sie den Oberlieutenant Lingg von früher her kennen."

„Ich kenne ihn — ja!" erwiderte Graff.

„Daß er Ihrer Familie überhaupt einmal näher gestanden —" fuhr Harter fort: „daß er vor kaum zwei Jahren sogar um die Hand Ihrer Tochter geworben —"

Graff schwieg einen Moment; — dann sagte er kurz: „Alles ist so!"

„Sie haben ihm aber die Hand der Tochter — trotz deren Liebe — verweigert?"

„Auch das ist wahr. Meine Tochter sollte keinem Manne angehören, der mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machte — gegen sein Vaterland!"

„Hm," fuhr Harter fort: „Ein edler, patriotischer Vorwand . . . . Lingg nahm also französische Dienste, machte einige Feldzüge mit — war bei Eßlingen, Ulm und Jena? — Und Sie sehen ihn seitdem zum erstenmale wieder?"

„Zum erstenmale."

„Hm . . . die Zeit vermag nun freilich vieles . . . wer weiß ob seine — Ihre Stimmung seitdem nicht etwas milder, nachsichtiger —"

„Wie so —?" fragte Graff kurz und unwirsch.

„Ich meine —" fuhr Harter verlegen fort: „was sogar Regierungen bewogen, mit Frankreich in Verbindung zu treten — sollte das bei einzelnen — so mein' ich — so strenge beurtheilt werden? Ward nicht unser Hessen kürzlich auch dem Königreich Westfalen einverleibt? . . . Wenn nun ein Offizier —"

Graff fiel lebhaft ein:

„Gefällt es einer Regierung oder wird sie gezwungen, Napoleon's Vasall zu sein, so folgt für einen freien Mann noch nicht, dessen bewaffnetes Werkzeug zu werden. Das bedachten die hessischen Offiziere auch, die sich lieber nach Frankreich gefangen schleppen ließen, als ihm dienen wollten!"

„Mit Verlaub und Unterscheidung, lieber Nachbar —"

„Ich kenne keinen Unterschied!" rief dieser heftig: „ich habe auch mein Heimathland am Rhein verlassen, als mein Fürst — dem Drängen der Umstände nachgab; — wie ich, konnte der junge Offizier auch thun!"

„Wenn jemand seine Heimath verlassen müßte, weil seine Regierung —"

„Freilich, freilich," rief Graff zornig lachend, „dann hätte mancher Deutsche kein Heimathland mehr!... Doch genug.. Der Oberlieutenant brauchte die Heimath nicht zu verlassen, nur Offizier durfte er nicht bleiben, Offizier Frankreichs, Napoleon's, des Feindes und Unterdrückers! Ich wollte ihn vor Sorgen sicher stellen, er sollte als ehrlicher Mann ruhig leben können — meines Kindes halber wollte ich alles das thun; — — aber der sogenannte Thatendurst, der Kriegsruhm — diese in Schwung gekommene blutige Raserei, die Recht und Vernunft, wie der Sturm den Eichbaum, wo er am stärksten ist, abbrebt — jenes Blut- und Feuer-Idol jenseits des Rheins mit dem dreieckigen Hut — dieser —"

„Still, mein Freund, still," sagte Harter erschrocken bittend: „Ich weiß genug, um eine Hoffnung, die ich fassen wollte, sogleich wieder aufzugeben. — Ich glaubte durch Sie auf den Kommandanten, der unser Schicksal in Händen hat, wirken zu können — und kann mir noch wünschen, daß Ihr Euch gar nicht begegnen möget! . . . . Mit Gott! . . . Das Wohl der Stadt ist auch das Wohl Ihrer Familie, — das bedenken Sie, Graff, bevor Sie ganz im Geiste Ihrer Leidenschaft handeln!"

Harter entfernte sich und Graff hatte kaum Zeit, sich in einen Armstuhl zu werfen und seine Aufregung zu bemeistern, als eine neue Vermittlerin eintrat, welche angesichts der Schrecken und Gefahren für die eigene Familie und für die Stadt eine mildere Stimmung und Auffassung Graff's erwirken wollte; es war die Frau des letzteren, die von ihrer Tochter zurückkommend, mit allen Zeichen tiefer Sorge sich näherte.

Graff strich sich einmal mit der flachen Hand über die Stirne, als er seine Frau erblickte, und fragte dann, etwas ruhiger geworden und im Tone aufrichtiger Theilnahme:

„Wie geht es unserm Kinde?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870712028/fragment/page=0001

Halle a. S., Ferd. Recknagel-Eisleb, W. Friedlein-Stockheim, Verns. Glas-Zwickau, Adolf Schmidt-Arnstadt, A. Trübenbach-Chemnitz, M. Nikolay-Hanau. Reinhard Bärwinkel-Arnstadt, Heinrich Sohlmann-Hannover, W. Hopmann-Hannover, Fr. Hoppert-Ruhla, O. Steinbeiß-Brandenburg, C. Körting-Hannover.

B. Feldscheibe: J. Demkow-Heidesheim, Aug. Albert-Soran, R. Müller-Chemnitz, Friedr. Herbst-Schandau, C. Queck-Weimar, Dr G. A. Barth-Leipzig, E. Baentsch-Quedlinburg, Emil Teubner-Chemnitz, Emil Bruchlos-Eisfeld (Sachsen-Mein.), Heinrich Söhlmann-Hannover, W. Hopmann-Hannover, Karl Länge-Magdeburg, H. Langethal-Erfurt, H. Drenske-Halberstadt, Herm. Frahnert-Dresden, Robert Eidner-Dresden, Wilhelm Oertel-Pegau (Sachsen). J. Weydelin-Schönebeck a. d. Elbe, K. Stadelmann-Suhl, F. W. Moritz II.-Leipzig, F. Rother-Greiz, C. W. Studt-Suhl, Behrens-Hannover.

Das große Konzert der vereinigten Frankfurter Männergesangvereine (aus denselben Vereinen bestehend, welche auch am Dienstag mitwirkten) wurde in Anbetracht der neulichen Anfüllung in der Festhalle am Freitag abend vor dem Hauptportale im Freien ausgeführt. Jedes Gesangsstück erntete lautesten Beifall, und es ist anzuerkennen, daß das Publikum mit größter Aufmerksamkeit den sanglichen Leistungen lauschte.

Das Abschiedsbankett am Sonnabend war verhältnißmäßig schwach besucht; es nahmen an demselben 400 Personen theil. Namens des Preßausschusses präsidirte Dr B. Geiger. Derselbe ertheilte zuerst das Wort Herrn Oberschützenmeister Dr Wanieczek aus Wien, welcher seine Rede mit einem Hoch auf die Stadt Frankfurt und auf alle deutschen Brüder schloß.

Herr Oberbürgermeister Dr Miquel erwiderte mit einem Hoch auf das Gedeihen des Deutschen Schützenbundes.

Am Sonnabend vormittag wurden auf den Schießständen des Festplatzes folgende bemerkenswerthe Schüsse gethan. Bei Standscheibe „Heimath" verzeichnete man einen 848-Theiler; Standscheibe „München" hatte einen 641-Theiler, einen 779-Theiler, einen 914-Theiler und einen 981-Theiler aufzuweisen; Standscheibe „Düsseldorf" sogar einen 237-Theiler, den besten bis jetzt gefallenen Schuß, soweit nach Theilern gerechnet wurde. Auf Feldstehscheibe „Deutschland" erzielte Hr. Ernst Possart-München früh 16+20=36 Ringe. An der Standmeisterscheibe schoß Hr. F. Lucas-Frankfurt a. M. hinter einander 19, 20, 20 = 59 Ringe; Zimmermann-New-York 58 Ringe; Josef Ziegler-Maria Einsiedeln zweimal 57 Ringe; E. Schridder-Magdeburg 56 Ringe; H. Graeff-Bingen 55 Ringe; Hinkel-Offenbach 55 Ringe; A. Kollmann-Hannover 54 Ringe; Aloys E. Außerer-Eppan (Tirol) 54 Ringe; Hinkel-Offenbach 53 Ringe; Dr H. Wernicke-Wien 52 Ringe; Hinkel-Offenbach 52 Ringe; Josef Ziegler-Maria Einsiedeln 50 Ringe. An der Feldmeisterscheibe erzielte Herr A. Elmers-St. Gallen 19, 19, 19 = 57 Ringe; Heinrich Graeff-Bingen 54 Ringe; J. R. Heinetter-München 52 Ringe.

Der Schießausschuß hatte bis Freitag abend im ganzen 220,000 M. Schießgelder an den Finanzausschuß eingeliefert. Es ist damit bereits der vorher vom Ausschusse veranschlagte Einnahmebetrag erreicht.

Das „Verzeichniß der für das IX. Deutsche Bundes- und Jubiläumsschießen gestifteten Ehrengaben" weist bis jetzt 371 Nummern auf, von denen 360 einen Werth von zusammen 53,141 M. repräsentiren. Ohne Werthangabe sind angeführt der vom Kaiser gestiftete Ehrenpreis, die 20 kleinen silbernen Lorbeerkränze, welche Herr Oberschützenmeister Adam Best für die Gewinner der zehn ersten Becher in Stand und Feld bestimmt hatte, und endlich eine Anzahl Kitten und Körbe mit Champagner, sowie 24 Flaschen Magenbehagen, gegeben von hiesigen und auswärtigen Händlern und Fabrikanten. Unter den Stiftern der Ehrengaben, durch welche in der Liste nicht nur alle deutschen Gaue, sondern auch fremde Länder und Erdtheile vertreten sind, wiegen selbstverständlich die Schützenvereine bei weitem vor; aber auch andere Vereine, sowie eine Menge von Schützen und Schützenfreunden haben es sich nicht nehmen lassen, nach bestem Können zum Feste beizusteuern, sodaß es möglich sein wird, recht vielen Schützen ein hübsches Andenken an das Fest und unsere Stadt mit in ihre Heimath zu geben.

Der Centralausschuß des 9. deutschen Bundesschießens erläßt folgende Kundgebung.

„Mitbürger! Das IX. Deutsche Bundes- und Jubiläumsschießen in unserer Stadt ist glänzend und zu Aller Befriedigung verlaufen. Nach dem Beschluß des Centralausschusses wird dasselbe am Montag 10 Uhr abends definitiv geschlossen. Das schwere Unglück, welches die Gemeinde Zug am Vierwaldstädter See traf, hat auch in Deutschland die größte Theilnahme erregt. Wir glauben daher, im Sinne unserer mildthätigen Bürgerschaft zu handeln, wenn wir aus diesem traurigen Anlaß beschlossen, am Dienstag von 4 Uhr ab bis Abends 11 Uhr für unsere Bürgerschaft gegen ein Eintrittsgeld von 1 M. alle Veranstaltungen des Festes noch offen zu halten. Wir haben die Absicht, alle Einnahmen ohne jeden Abzug den Opfern der Katastrophe in Zug zu widmen und sind sicher, daß der bewährte Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft diesen Entschluß billigen und durch rege Theilnahme bethätigen wird. Wir können uns keinen besseren Schluß unseres schönen Festes denken. Der freie Eintritt, insbesondere auf Abonnementskarten und sonstige Freikarten ist für diesen Tag selbstverständlich aufgehoben.

Die wiener Schützen haben einen Ausflug nach dem Niederwalddenkmal gemacht, wobei der wiener Oberschützenmeister Starzengruber einen Kranz im Namen der wiener Schützen niederlegte und eine begeisterte Rede hielt, in der er zum Schluß sagte: „Bei unserer Heimkehr nehmen wir die Ueberzeugung mit, auch in unserm Land ist nur Sieg durch deutsche Treue möglich, durch Treue gegen Kaiser und Reich, aber auch durch Treue gegen die deutsche Nation; wir geloben an dieser heiligen Stelle, treu die deutsche Nation, und treu der deutschen Nation den Kaiser und dem Reich, und treu der deutschen Nation den Kampf um unsere Nationalität fortzuführen, wie die Väter gethan, als freie Söhne des deutschen Volkes. Mutter Germania, nimm den Kranz, den wir, deine Söhne aus Oesterreich, tiefbewegt zu deinen Füßen niederlegen! Dieses Gelöbniß sei uns allen heilig, österreichische Schützen, seid eingedenk dieser weihevollen Stunde, hoch die deutsche Treue!"

„Wie kann es ihr gehen?" erwiderte die Angeredete: „drinnen ist sie — das Gesicht in ein Kissen gepreßt, liegt sie regungslos da, spricht nicht und weint nicht; — was zwei Jahre Ringens mühsam aufgebaut haben: ihr Friede, ihre ganze Fassung ist dahin!"

„Eine schwere Heimsuchung —" sagte Graff, im Armstuhl zurücksinkend.

„Das ist sie, — wenn nicht Gott, — oder Dein Herz einen Ausweg findet!"

„Gott kann Unmögliches — ich nicht!" sagte Graff kurz.

Seine Frau trat näher, legte ihre Hand auf seine Schulter und sagte nach einer Pause mit milder, aber dringlicher Stimme:

„Vielleicht haben Zeit und Erfahrung den Oberlieutenant anders gestimmt — vielleicht wünscht er ein Zusammentreffen mit Dir . . . . ein Entgegenkommen von beiden Seiten — wie könnte es uns, dem Wohle der Stadt zugute kommen!"

Diese schüchterne Zurede reichte hin, die kaum gemäßigte Stimmung ihres Mannes wieder lebhaft aufzuregen.

„Hedwig," sagte Graff und erhob sich rasch aus seinem Armstuhl, „auch von Dir diese Sprache? — Was sinnst Du mir an? Einst bekämpfte ich den bloßen Willen des jungen Mannes, gegen Deutschland die Waffen zu tragen; — jetzt kommt er zurück den Degen mit deutschem Blute befleckt! Die Tage von Ulm und Jena, die jedem Patrioten das Herz im Leibe wenden, er hat sie an der Seite Frankreichs, unseres Verderbers, mitgemacht! Und daß er nicht müßig zusah, spricht ein Umstand nicht deutlich genug? Als Lieutenant hat er uns verlassen, — als Oberlieutenant, als Kommandant dieser Stadt, sollen wir ihn wieder sehen! Wenn ich ihm nicht aus Dank für seine Thaten, aus Ehrfurcht vor seinem fränkischen Offiziersrang die Tochter geben soll, — wie kann ich auch nur unterhandeln? . . . Nein! Gott weiß es, wie sehr ich meine Tochter liebe, aber ihr Wohl — mit Verlaub — darf dem Vaterland nicht zugleich ein Dolch im Herzen sein! Unser Kind einem Verräther des Vaterlandes geben! Eh' das geschieht — eh' ich diesen Gräuel sehe —"

Er suchte sich mit aller Selbstüberwindung zu fassen, dann fuhr er etwas ruhiger fort:

„Nichts mehr davon. Komm herein — fragen wir Emilie selber, — sie selbst soll sagen, ob sie dies Aeußerste, dies Unmögliche will!"

(Forts. folgt.)

Die Katastrophe in Zug.

Einem weiteren Bericht der N. Fr. Pr. entnehmen wir noch verschiedene Mittheilungen:

Am See zieht sich vor dem malerischen Städtchen ein Uferweg hin, der erst seit einigen Jahren besteht. Er bildet einen der schönsten Spaziergänge des Schweizerlandes. An seinen Mauern brechen sich die klaren Wellen des Sees, grüne Ufer links und rechts und zwischen der Pyramide des Rigi und den Felshörnern des Pilatus winken in schneeschimmerndem Kleide die Kuppen und Zacken der Berner Oberländer Gebirge herüber. Barken fuhren auf dem See umher, Fischer warfen ihre Netze aus, von Arth her fuhr das Dampfboot heran. Da hörte in einem der Häuser am Ufer eine arme Frau, die ihren drei Kindern das Vesperbrot reichte, ein unheimliches Knarren im Gebälke über sich, ein Rieseln im Mauerwerk. Sie dachte an die Flucht, eilte aber noch in den Garten vor dem Hause, um aufgehängte Wäsche zusammenzuraffen. Da wankt plötzlich das Erdreich unter ihr; sie rennt nach dem Hause zurück, die Kinder zu holen. Da sinkt das Haus plötzlich vor ihren Blicken ein, senkrecht in die Tiefe; sie stößt einen Schrei aus, springt beiseite und ist gerettet. Ihre Kinder aber sind den Wellen zum Raube geworden.

Die Sturmglocke ertönt. „Wo brennt's?" rufen die herbeieilenden Leute. Kein Feuer, kein Rauch! Erst nach Minuten erkennen sie, daß diesmal das Wasser der Feind ist. Es versinkt plötzlich ein zweites Haus, dann ein Schuppen und ein Stall. Die Ingenieure, die Nachtwache halten, konstatiren weiter landeinwärts Risse und Spalten, die sich mälig weiten. Das Erdreich wird „lebendig."

Plötzlich aber ertönt neuerdings die Sturmglocke, Trompetensignale, Trommelwirbel lassen sich hören und die Ausrufer befehlen ungesäumte Räumung der „Vorstadt," die am meisten gefährdet ist; man rennt und flüchtet, viele müssen mit Gewalt entführt werden. Da, um 6¾ Uhr, geschieht plötzlich ein lauter Krach. Bis weit ins Land hinein, auf einem Umkreis von mindestens 7500 qm, versinkt das Land urplötzlich mit allem, was darauf steht, senkrecht in die Tiefe, und bald spielen die Wellen des Sees da, wo vor einer Minute noch die wohnlichen Häuser standen und in den schmucken Gärten und Gärtchen Grün und Blumen prangten.

Die Ursache des Unglücks muß in einer besonderen Konfiguration des Untersees liegen, denn die Katastrophe hat ihre Vorgänger gehabt. So ist am altehrwürdigen Rathhause des löblichen Standes Zug die Inschrift zu lesen: „Anno 1435 den 4. März versank in der Allstadt eine Gasse mit zwei Häuserreihen und 62 Personen." Es ist auch bekannt, daß bei diesem Ereignisse auf den Wellen des Sees eine Wiege umhertrieb, mit dem Namen „Hanns Wickart" bezeichnet. In dieser Wiege, die man auffing, befand sich ein Knäblein der genannten Familie, das allein von derselben übrig geblieben war. Von ihm stammt das noch heute in Zug blühende Geschlecht der Wickart ab.

Pfahlbauten, die auf Seekreide standen, bildeten den Untergrund des versunkenen Terrains, und es mag die sich fortwährend mehrende Belastung die seifenweiche Seekreide nach der Richtung der Tiefe hinausgedrückt haben, worauf die Last, welche drückte, senkrecht einsank. Seit heute mittags wurden Häuser, die man bis zur Stunde gesichert hielt, geräumt, da es in ihnen beständig kracht und die Mauern sich zu bauchen anfangen. Die vom Unglück verschonten Häuser Zugs haben den obdachlosen Mitbürgern gastlich ihre Thore geöffnet, und mit der bei Unglücksfällen in der Schweiz gewohnten Schnelligkeit und Leichtigkeit strömen Hilfe und Unterstützung herbei.

Wäre das Unglück bei Nacht geschehen, so würden wir den Verlust von Hunderten von Menschenleben zu beklagen haben. Die Wellen des Sees schlagen schäumend an ihr neues Ufer an als ob nichts geschehen wäre, und in ewiger Ruhe spiegelt sich das Gebirge in ihnen. Aber damit kann man sich doch nicht beruhigen und zufrieden geben. Was heute schief steht, muß — sei es heuer oder übers Jahr oder später — doch herunter.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	8. Juli.		9. Juli.	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96%	21.90—22.20	„	22.00—22.30	„
Kornz.Rend. 88%	21.30—21.60	„	21.30—21.70	„
do. Rend. 75°	16.80—18.20	„	16.80—18.30	„

Tendenz am 9. Juli: Sehr fest.

	8. Juli.		9. Juli.	
fein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodraffinade	27.75—28.00	„	28.25—28.50	„
Gem. Raffinade	26.50—26.75	„	26.75—27.00	„
Gem. Melis I.	26.00—	„	26.00—26.25	„

Tendenz am 9. Juli: Fest.

Magdeburger Börse vom 9. Juli.
Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.

Juli 13.30 bez., u. G., 13.52½ Br.
Juli-August —.— bez., —.— G., —.— Br.
August 13.45—47½—50—52½—55—50 bez., —. Br., —.— G.
Sept. 13.20—22½—25—20 bez., u. Br., —. G.
Okt. 12.35 bez., —.— G., 12.37½ Br.
Okt.-Nov. —. Gd.
Okt.-Dez. 12.30—35—30 bez., —. G., —. Br.
Nov.-Dez. 12.27½ bez., 12.30 Br., —. G.
Tendenz: Fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 9. Juli. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco —.— à 30.50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg. pr. Juli 33.25, per Aug. 33.30, pr. Okt.-Jan. 33.75, per Jan.-April 34.50.

* London, 9. Juli. (Telegr.) 96% Javazucker 13½ fest, Rübenrohzucker 13½ fest. Centrifugal Cuba —.

* Antwerpen, 8. Juli. Rübenzucker. Sofort 20.25 — Frcs., Juni-Juli —.— Frcs., Juli-August 20.50 bis 75 Frcs., October-December 28.25—50 Francs.

* New-York, 9. Juli. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞.

* Braunschweig, 8. Juli. (Bericht von Eberhd. Meincke.) Rohzucker. Die Haltung des Marktes war während der zurückgelegten Berichtswoche eine durchweg feste. Hauptsächlich äußerte sich die Nachfrage für 88er Kornzucker und Nachprodukte seitens der Raffinerieabnehmer ziemlich rege, lobei deren Werthfand successive um ca. 30 Pf. ebenfalls eine höhere Bewerthung genossen, jedoch bei dem beschränkten Raffinerieverbrauch weniger im Vordergrund des Verkehrs stand. Da übrigens die vereinzelten noch Vorräthe besitzenden Fabriken mit dem Angebote ihrer Zucker meistens zurückhaltend waren, so lag nur ein kleines Material vor und die Umsätze stellen sich insgesammt nicht über 22,000 Ctr. — Raffinirter Zucker machte sich im Laufe der Woche bei anziehenden Preisen eine recht lebhafte Nachfrage geltend. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.

Raffinade	M. 28,00 —.— excl. F.	Rohzucker. (Polarisationen nach	
Melis I.	„ 27,75 —.— „	Dr. Frühling u. Dr. Schulz hier.)	
„ II.	„ —.— „	Krystall-Zucker I. M. —.— —.— incl.	
gem. Raffinade	„ 30,00—28,25 incl. F. „	„ II. „	
gem. Melis	„ 27,00—26,00 „	Kornzucker 96% „	22,20—21,90 excl.
Würfelraffin. I.	„ 30,00—29,00 „	„ 88° R. „	21,60—21,30 „
„ II.	„ —.— —.— „	Nachpr. 93—89% „	—.— —.— „
		„ 75° R. „	18,20—16,80 „

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne; zur Entgegnung —,— M. und für Brennereien —,— M. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

Kaffee.

* Hamburg, 9. Juli. Kaffee geschäftslos, Umsatz —.

* Hamburg, 9. Juli, vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per März 83, do. per Mai 83½. Ruhig.

* Hamburg, 9. Juli, nachm. 3 Uhr 30 M. Kaffee good average Santos per März 82½, do. per Mai 83½. Still.

* Havre, 10. Juli. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 10 — Points Baisse. Rio 7000 B., Santos 62600 B. Recettes für gestern.

* Havre, 9. Juli. Vorm. 11 Uhr 10 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit — — Points Hausse. Rio 4000 B., Santos 4000 B. Recettes für gestern.

* Havre, 9. Juli. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Juni 103.00, per Juli 99.25, per Aug. 122.00, per Sept. 120.00, per Okt. 127.00, per Nov. —.—, per Dez. 90.00, per Jan. 102.25. Behauptet.

* New-York, 9. Juli. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 18½, do. Rio Nr. 7 low ordinary per Juli 16.70, do. do. per Sept. 17.00.

Petroleum.

* Berlin, 9. Juli. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine unverändert. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.—. M. Durchschnittspreis 21.2 M. Loco —.—, per diesen Monat 21.2, per Juli-Aug. —.—, per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 21.5, per Okt.-Nov. 22.1, per November-Dez. 22.3, per Dez.-Jan. —.—.

* Stettin, 9. Juli. Loco 10,35.

* Hamburg, 9. Juli. Petroleum loco still, Stand. white loco 6,05 Br., 5,95 Gd. pr. Aug.-Dez. 6,25 Gd.

* Bremen, 9. Juli. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,95 Br. Still.

* Antwerpen, 9. Juli. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15 bez., 15 Br., pr. Juli — bez., 15 Br., pr. Aug. 15 bez. 15½, Br., pr. Sept.-Dez. 15 bez., 15½ Br. Ruhig.

* New-York, 9. Juli. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6⅞ Gd., do. in Philadelphia 6⅞ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 5⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. 60⅞ C.

Spiritus.

* Berlin, 9. Juli. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% Loco —. Termine etw. matter. Gekündigt 200,000 l. Kündigungspr. 66.2 M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 66.7 bez, per diesen Mon. 66.3 bis 66.6 bis 66.1 bis 67.4, per Juli-Aug. 66.3—66.6 bis 66.1 bez., per Aug.-Sept. 66.8—67.0—66.5 bez., per Sept.-Okt. 67.4—67.6 —67.2 bez., per Okt.-Nov. —.— bis —.— bez., per Nov.-Dez. 66.6 — bez. — Spiritus per 100 l à 100% = 10,000% loco ohne Faß 66.7 —.— bezahlt.

* Magdeburg, 9. Juli. Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 67.80—68.10 M.

* Magdeburg, 9. Juli. (Hermann Walther.) (Wochenbericht.) Das Geschäft in Spiritus verlief in dieser Woche in ruhiger Weise, weil der Bedarf vorläufig befriedigt ist und man jetzt keine großen Schwankungen erwartet. Die plötzliche Erhöhung der Eingangssteuer auf f. f. Sprit in Frankreich wirkte lähmend auf die Berliner Börse, obgleich sie für den deutschen Markt ohne Bedeutung ist. Frankreich bezieht fast gar keinen gewöhnlichen Sprit aus Deutschland, sondern nur die feinen Sorten Weinsprit, welche Frankreich zur Verwendung seiner Weine bedarf, muß es aus Deutschland kaufen und wenn der Eingangszoll darauf das dreifache betrüge! Was die Qualität unseres Weinsprit (welcher aus Kartoffelspiritus gemacht wird) anbetrifft, so sind wir darin den Franzosen weit über und ohne Manchen kann die französische Weinindustrie überhaupt nicht existiren. Nach Vorübergang der französischen Posse hoben sich die Preise bald wieder und das Geschäft kam in ein ruhiges Fahrwasser, in welchem es sich wahrscheinlich einige Zeit weiter bewegen wird. Der Bedarf war in dieser Woche nicht groß, ebenso verhält es sich mit den Anbietungen und geht infolgedessen das Geschäft seinen ruhigen Gang. Notirt wurde für Kartoffelspiritus per 100 l% Loco ohne Faß am 4. Juli 66.50—69.80, 5. 69.40—69.70, 6. 68.30—68.60, 7. 66.80—67.10, 8. 67.50—67.80, 9. 67.50—68.10 M. ab Lager unter freier Vorhaltung der Gebinde wird 2—2.50 M. über Berlin gefordert.

* Leipzig, 9. Juli. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco 67.00 bez. Höher.

* Posen, 9. Juli. Spiritus loco ohne Faß 65.30, per Juli 65.50, per Aug. 65.60, per Sept. —.—, per Okt. —.—, per Nov. —.—. Gekünd. — l. Matter.

* Stettin, 9. Juli. Spiritus ruhig, loco 69.30, per Juli-Aug. 65.70, per Aug.-Sept. 66.00, per Sept.-Okt. 66.50.

* Breslau, 9. Juli. Spiritus per 100 l 100% per Juli-Aug. 65.50, per Aug.-Sept. 66,00, per Sept.-Okt. 66.20.

* Hamburg, 9. Juli. Spiritus matt, per Juli 24 Br., per Juli-Aug. 25 Br., per Sept.-Okt. 25½ Br., per Nov.-Dez. 26⅞ Br.

* Paris, 9. Juli, nachm. (Telegr.) Spiritus ruhig, per Juli 43.75, per Aug. 43.00, per Sept.-Dez. 41.00, per Jan.-April 40.50.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 8. Juli. (Mot.-Prät.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße, 29—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 9. Juli. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco still. Termine —.—. Gek. — Ctr. Kündigungspreis 102.5 M. Loco 104—112 M. nach Qual., per diesen Monat 103.0 nom., per Juni-Juli 103.0, per Sept.-Okt. 105.0. Erbsen per 1000 kg, Kochwaare 140—200 M. Futterwaare 112—125 M. nach Qualität.

* Nordhausen, 9. Juli. (Amtl.) Erbsen 16—18, Speisebohnen 20—22, Linsen 24—28 M. per kg.

* Leipzig, 9. Juli. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 110 bis 120 M. Br., rumänischer alter 110—120 M. Br.

* Wien, 9. Juli. (Telegr.) Mais per Juli-Aug. 5,98 Gd., 6,03 Br., per Mai-Juni 6,00 Gd., 6,05 Br.

* Pest, 9. Juli. (Telegr.) Mais per Juli-Aug. 5,51 Gd., 5,53 Br., per Mai-Juni 5,63 Gd., 5,65 Br.

* New-York, 9. Juli. (Telegr.) Mais (New) 45.

Mehl.

* Berlin, 9. Juli. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg inkl. Sack. Still. Gekündigt 550 Ctr. Kündigungspr. —.— M. Durchschnittspreis 17.20 M., per diesen Monat 17.50 bis 17.30, per Juli-Aug. 17.25 bis 17.25, per Aug.-Sept. —.— bis —.—, per Sept.-Okt. 17.40 bis 17.65 bez., per Okt.-Nov. 17.40, per Nov.-Dez. 17.31.

* Berlin, 9. Juli. Weizenmehl Nr. 00 25.40—24.00, Nr. 0 24.00—21.50 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. In billigeren Marken gut zu lassen. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.50—16.50, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 17.00—17.50 bez. Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Fremde Marken angeboten.

* Paris, 9. Juli, nachm. (Telegr.) Mehl ruhig, per Juli 53.80, per Aug. 53.80, per Sept.-Dez. 52.00, per Nov.-Febr. 52.25.

* New-York, 9. Juli. (Telegr.) Mehl 3 D. 50 C.

Baumwolle.

* Liverpool, 8. Juli. (Telegr.)

Offizielle Notirungen.

Upland good ordinary	5⅞	Dhollerah good fair	4⅞
„ low middling	5⅞	„ good	4⅞
„ middling	5⅞	„ fine	5
Orleans good ordin.	5⅞	Oomra fair	3⅞
„ low middling	5⅞	„ good fair	4⅛
„ middl.	5⅞	„ good	4⅜
„ middl. fair	6⅛	„ fine	5
Ceara fair	5⅞	Scinde good fair	3⅞
„ good fair	6	Bengal good fair	2⅝
Pernam fair	5⅜	„ good	3⅛
„ good fair	6⅛	„ fine	3⅝
Bahia fair	—	Tinnevelly good fair	5⅛
Macelo fair	5⅝	Western good fair	4⅛
Ceyanam fair	5⅞	„ good	4⅜
Egyptian brown fair	6⅞	Peru rough fair	6⅞
„ good fair	6⅞	„ good fair	6⅝
„ good	7⅛	„ good	6⅞
„ white fair	6	„ smooth fair	5⅝
„ good fair	6⅞	„ good	5⅞
„ good	6⅝	„ moderat. rough fair	5⅞
M. G. Broach good	5	„ good fair	6⅛
„ fine	5⅛	„ good	6⅛
Dhollerah fair	3⅞		

Hanf.

* Petersburg, 8. Juli. (Telegr.) Hanf 45,00.

Sämereien.

* Petersburg, 8. Juli. (Telegr.) Leinsaat loco 14,50.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870712028/fragment/page=0002